

menen Anleihen geleistet, so wird die deutsche Zahlungsbilanz um 1500 Millionen Reichsmark ausgleichsbedürftig, von denen mindestens 1200 Millionen durch Ausfuhr-Überschüsse aufzubringen sind. In diesen Ziffern ist aber die Rückzahlung der kurzfristigen Gelder noch nicht einmal berücksichtigt, ist ebenso wenig an die — allerdings in ihrem Umfang weit überschätzte — Kapitalflucht gedacht. *Deutschland muß also mehr exportieren als es importiert*; es kann das angesichts der Einfuhr-Erschwerungen bei seinen Hauptabnehmern nur, indem es mit seinen Ausfuhrpreisen immer weiter heruntergeht. Die Gegenwart bietet das erschütternde Bild eines *Ausverkaufs der deutschen Export-Industrie*, die verzweifelt versucht, sich für Verlustpreise bei der Ausfuhr durch Gewinne im Binnengeschäft schadlos zu halten.

Der auf Deutschland lastende Exportzwang würde sich zweifellos in sehr erheblichem Umfange lösen, gelänge es, die Reparationszahlungen herabzudrücken. Jede wirtschaftlich vernünftige Endlösung des Reparationsproblems höbe außerdem den Kredit Deutschlands und unterbände den überstürzten Abzug der kurzfristigen Auslandgelder. Wollte man aber den Reparationsabbau durch bewußte Drosselung der Ausfuhr erzwingen, so brächte man nicht nur die deutsche Wirtschaft um jede Rentabilität (denn die anteilmäßig eine immer größere Rolle spielenden fixen Kosten wären dann von einer noch geringeren Produktion als der heutigen aufzubringen), sondern erschütterte auch durch den Fortfall der Nachfrage nach Reichsmark (zur Bezahlung der deutschen Lieferungen) die deutsche Währung in ihren Grundfesten. Wie aber, wenn man auch das *Angebot an Reichsmark verknappt*? Reichsmark wird hauptsächlich als Bezahlung für Einfuhr-Lieferungen angeboten. Verzichtet also Deutschland auf Import, drosselt es seinen Export, so wird eine Reichsmark-Notierung im Ausland genauso jede praktische Bedeutung verlieren wie die Notierung des sowjetischen Tscherwonetz — und da gedrosselter Export Unmöglichkeit der Reparationszahlungen bedeutet, so ist: — nun so ist zunächst lediglich ein logisches Exercitium geglückt. Aber es führt kein Weg von der „Tat“, einer auf Autarkie eingeschworenen Gruppe, zur Tat selbst.

Nationale Pflicht — Nationale Möglichkeiten

Die deutschen Autarkisten — sie finden sich nicht nur in denjenigen Parteien, die zu Unrecht das Wort *National* für sich usurpieren — sehen durchaus mit Recht die Frage der Einfuhr-Drosselung als das Kardinalproblem an. Sie wehren sich, ebenfalls mit Recht, gegen den naiven Einwand, man könne ebensowenig Baumwolle wie Apfelsinen in Deutschland produzieren. Wer Autarkie will, setzt weitgehende Umstellung des nationalen Bedarfs, setzt Verzicht auf ausländische Waren auch dann voraus, wenn dieser Verzicht Opfer fordert. Keine Nation der Welt, am allerwenigsten die deutsche, die im Weltkrieg ohne Unterschied der Partei- oder Rassenzugehörigkeit noch viel größere Opfer gebracht hat, wird solcher Aufgabe gegenüber versagen. Es heißt, am Problem vorbeireden, stellt man es so hin, als gäbe es in Deutschland Kreise, die die Weltwirtschaft *aus Freude am Ausländischen* der Autarkie vorzögen. Die Fragestellung kann nicht heißen: Wollen wir Autarkie; sie kann lediglich lauten: *Kann Deutschland autark wirtschaften?*